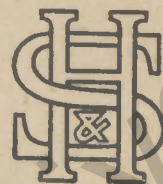


HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen

HH



3. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

28. September 1928

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 20



Er fliegt!

Original-Federzeichnung
von H. W. 1928

Wirtschaftliche Umschau

Wenn der Herbst ins Land geht, pflegt die Zeit der Kongresse und Tagungen anzubrechen. Wir hatten in Deutschland in letzter Zeit eine Reihe solcher Veranstaltungen zu verzeichnen, auf denen Männer der Wirtschaft ihre Meinung zu den wichtigsten uns heute bewegenden Dingen zu sagen wußten. Eine der bedeutendsten war der siebente allgemeine Deutsche Bankiertag, der Mitte September in Köln abgehalten wurde. Hier hörten wir die Stimmen bedeutender Finanz- und Wirtschaftsführer, die sich mit der Gestaltung der deutschen Wirtschaftslage befaßten. Einer der bekanntesten, der Berliner Bankier Jakob Goldschmidt, sprach davon, daß Deutschlands Wirtschaftsführung in ruhigem, sicherem Selbstvertrauen an die Entwicklung glauben dürfte, daß sie aber immer und überall wissen sollte, daß sie sich nur selbst zu helfen habe. Weder die Hilfe des Staates und seiner Organe, noch die der Parteien und ihrer Organisationen, oder die Hilfe des Auslandes mit seinen Kapitalien könne unsere Wirtschaft unabhängig und entwicklungsfähig halten, wenn wir nicht mit aller Energie und allen Kräften die Wege eigener Kapitalbildung fänden.

Der Reichswirtschaftsminister war ebenfalls auf dieser Tagung anwesend und sprach auch zu dem wichtigen Kapitel der Kapitalbildung. Er sagte, daß die Sicherung unserer Wirtschaftslage und die völlige Wiederherstellung unserer früheren Wirtschaftsblüte nur dann verwirklicht werden könnten, wenn es gelänge, immer wieder die Spannungen zwischen den großen sozialen Gegensätzen zu lösen, für das Zusammenwirken von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberschaft neue Wege und Formen zum Ausgleich der Gegensätze, sowie gegenseitige Durchdringung statt Absperrung der Klassen, auch die rechte politische Plattform zu finden.

Nach den neuesten Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung beeinträchtigten in der Landwirtschaft die gedrückten Schlachtviehpreise, die im Verhältnis zu den Futtermitteln ungünstigen Preise für Vieherzeugnisse in Verbindung mit den hohen Zinssätzen die Rentabilität. Die Schweinepreise hätten sich von ihrem Tiefstand etwas erholen können, die Getreidepreise konnten sich jedoch angesichts der guten Ernteausichten nicht behaupten.

In der Industrie hat sich, so stellt das Institut weiter fest, der Tätigkeitsgrad weiter leicht abgeschwächt. Es sei immerhin eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit vorhanden und die Produktionsmittelindustrie noch im ganzen gut beschäftigt.

Die Umsatztätigkeit habe sich in der letzten Zeit nicht wesentlich verändert, sie sei jedoch gegen das Frühjahr zurückgegangen, wie beispielsweise der geringere Warenverkehr auf der Reichsbahn zu erkennen gebe.

Wenige von uns wissen, daß auf der Erde eigentlich ununterbrochen geerntet wird. Während bei uns die Haupterntezeit in den Monat August fällt, ebenso wie in England, Belgien, Holland, in kleineren Gebieten Frankreichs und Kanadas, rüstet man zur Ernte erst im September in Rußland und in den skandinavischen Ländern. Peru muß noch bis zum Oktober warten, in ganz Südafrika erntet man erst im November, und im südlichen Australien gar erst im Dezember. Aber kaum ist der Jahreswechsel vorüber, so beginnen schon wieder die Erntefeste, zunächst in Argentinien, Chile, Neu-Seeland und Mittel- und Nord-Australien. Der Februar ist Indiens Erntemonat, im März holt man den Ertrag der Felder Ober-Ägyptens ein, im April erntet man in Ruba, Mexiko, Unter-Ägypten, Syrien, Kleinasien und Persien, im Mai in Nord-Amerika, einigen Teilen Süd-Amerikas, in Japan und in China, im Juni in Italien, Süd-Frankreich und den westlichen Staaten von Nord-Amerika. Und im Juli sind die Erntefrüchte reif in Oesterreich, Ungarn, Rumänien, im südlichen Rußland, im nördlichen Frankreich und im größten Teil von Kanada. Dann beginnt der Kreislauf von neuem: Jeder Monat ist ein Erntemonat.

Durch die Genfer Verhandlungen ist das Interesse an dem Dawesplan erneut in den Vordergrund getreten. Bei der ungeheuren Bedeutung dieses Planes für unser gesamtes Wirtschaftsleben und für jeden einzelnen von uns lohnen sich folgende Überlegungen:

Der Dawesplan hat in den vier Jahren seines Bestehens rund 5470 Millionen Mark (d. h. mehr als die französische Kriegsschadigung 1871) nur an direkten Zahlungen erfordert, die unter der Kontrolle von nicht weniger als 22 verschiedenen Stellen eingegangen und verwaltet worden sind, nicht eingerechnet sind in diesen Betrag die rund 50 Milliarden Mark, die Deutschland seit 1918 in der mannigfachen Art geleistet hat. Bei Inkrafttreten des Dawesplanes gab man ihm absichtlich den Charakter eines Experimentes, mit dessen Hilfe festgestellt werden sollte, was Deutschland zu leisten fähig sei, um auf Grund der so gewonnenen Kenntnisse eine endgültige Festlegung vornehmen zu können. Dabei bestand Einigkeit darüber, daß Voraussetzungen für sein „Funktionieren“ ein Ausfuhrüberschuß, d. h. eine aktive deutsche Wirtschaft sei. Nun ist aber in der Zeit seit Inkraftsetzung des Dawesplanes statt eines Ausfuhrüberschusses ein Fehlbetrag von nicht weniger als 11280 Millionen Mark erzielt worden. Die echte Ueberschußwirtschaft hat man durch Schuldenaufnahme im Ausland ersetzt. Dadurch wurde zunächst erreicht, daß dem Dawesplan der Experimentcharakter genommen wurde, weil jetzt überhaupt keine einwandfreien Berechnungen mehr möglich sind, was Deutschland bei normaler Wirtschaft (d. h. ohne Schuldenaufnahme) leisten kann oder nicht. Außerdem wurde langsam aber sicher die staatliche Verschuldung Deutschlands in eine private umgewandelt, d. h. in eine Schuld, die dinglich gesichert ist und deren Revision überhaupt nicht mehr möglich ist. Auf diese Weise sind die ursprünglich bestehenden Revisionsmöglichkeiten in ihrem Werte für uns ganz erheblich vermindert worden. Nur dadurch, daß Deutschland



außer seinen eigentlichen Reparationsleistungen auch noch andere Verpflichtungen auf dem Auslandskapitalmarkt eingegangen ist, sind nicht nur die einzelnen Zahlungen, sondern auch die Uebertragung (d. h. der Transfers) ermöglicht und zwar — was das Wesentliche ist — ohne daß der Reparationsagent bzw. das Transferkomitee irgendwie in Erscheinung zu treten brauchen. Dazu kommt schließlich auch noch, daß durch die hier kurz geschilderte Art der „Dawespolitik“ die Leistungsfähigkeit Deutschlands viel zu günstig in Erscheinung getreten ist, und daß dadurch auch die Grundlagen für eine vernunftgemäße innerdeutsche Wirtschaftspolitik verschleiert wurden; der Zeitpunkt der Uebersteigerung der öffentlichen und privaten Leistungsfähigkeit ist also nicht sichtbar geworden.

Die eigentlich verantwortlichen Stellen, einschließlich des Reichstages, haben viel zu lange eine „Politik“ betrieben, als ob überhaupt keine Daweslast existiere. Da für Deutschland ein unmittelbares Eingreifen in die Daweserörterung weniger in Frage kommt, sollte um so mehr Wert gelegt werden auf die Ordnung der innerdeutschen Dawesprobleme, besonders auf die Ordnung der öffentlichen Finanzwirtschaft. Je weniger Anlaß zu Beanstandungen auf diesem Gebiet gegeben wird, desto stärker wird die deutsche Stellung bei der Lösung der Dawesfrage sein. Deutschland sieht sich jetzt vor den Zeitpunkt gestellt, in dem Erfüllungsbereitschaft und Aufrechterhaltung der Lebenshaltung nicht mehr in Einklang gebracht werden können. Die eigentliche Daweskrisis wird kommen, wenn (womit nach amerikanischen Ankündigungen vielleicht schon bald gerechnet werden kann) der Zustrom der Auslandsanleihen nach Deutschland aufhört, gleichzeitig aber Zinsen und Tilgung zu zahlen sind und kurzfristige Kredite gekündigt werden. Bei einem Zusammentreffen dieser Umstände könnte mit Leichtigkeit die deutsche Kapitalversorgung gegenüber dem Zustand der letzten Jahre um 3000 Millionen Mark jährlich verkürzt werden, ein Geschehnis, das natürlich schlagfertig die schwerste deutsche Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise auslösen würde.

Nach der niederschmetternden Rede des französischen Außenministers Briand in Genf, die einer allgemeinen Friedensstimmung durchaus entgegengekehrt war, setzte man sich in Genf an den Verhandlungstisch. Nach langen, mehrfach unterbrochenen Rücksprachen gelangte man zur Annahme von Richtlinien, welche folgendermaßen lauten:

„Am Schluß der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, die Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.“

Eine Einigung in folgenden Punkten ist zwischen ihnen zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom deutschen Reichkanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.

2. Ueber die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzfachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.

3. Ueber den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammenlegung, das Funktionieren, das Arbeitsgebiet und die Dauer dieser Kommission werden Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen den Regierungen bilden.“

Drei Jahre Deutsches Institut für technische Arbeitschulung

Man kann das Schicksal des Wertes nicht von dem der Menschen trennen, die in ihm leben.

Oswald Spengler.

In diesen Tagen versammelten sich in Düsseldorf Dinta-Ingenieure aus allen deutschen Gauen, einschließlich Deutsch-Oesterreich, um Bericht über ihre Arbeiten zu erstatten und sich neue Kraft für weiteres Schaffen bei ihren Führern zu holen.

Es liegt in der Eigenart des Deutschen Institutes für technische Arbeitschulung (Dinta) begründet, daß seine Stärke in der Kleinarbeit liegt, die es verrichtet. Es tritt daher in der Öffentlichkeit meist nur dann in Erscheinung, wenn es von Zeit zu Zeit gilt Rechenschaft über seine Arbeiten abzulegen, oder in der Gesamtheit Angriffe abzuwehren, denen es ausgesetzt ist.

Die diesmalige Dinta-Jahrestagung war aber vielleicht doch dazu angetan, einen tieferen Einblick in das bisherige Wirken des Instituts zu tun.

Das Deutsche Institut für technische Arbeitschulung wurde auf Anregung von Herrn Generaldirektor Dr. Bögl im Oktober 1925 ins Leben gerufen. Dieser Gründung war bereits durch eine Gemeinschaftsaktion des Vereins deutscher Eisenhüttenleute im Mai 1925 der Boden bereitet worden. Die betreffende Tagung hatte sich mit der menschlichen Arbeitskraft im Produktionsvorgang beschäftigt und den Betriebspraktikern die Erkenntnis gebracht, daß Wirtschaftler und Ingenieure in der Zukunft nicht mehr achtlos vorbeigehen dürften an dem wichtigsten Faktor jeden Produktionsprozesses, dem Menschen. Schon bei dieser Gelegenheit hatte Herr Dr. Bögl darauf hingewiesen, daß die Arbeit am Betriebsmenschen nicht so sehr mit dem Verstand, als vielmehr mit dem Herzen getan werden müsse, sollte sie nicht von vorneherein als unmögliche Arbeit mit untauglichen Mitteln begonnen werden.

Diesen Weisungen entsprechend begann dann im Oktober 1925 ein kleiner Kreis von Ingenieuren mit der praktischen Arbeit. Dabei schien es weniger wichtig, eine großangelegte Organisation zu schaffen, als vielmehr ganz persönlichen Kräften freie Bahn zu geben. So hatte die Gründung des Dinta anfänglich keinen anderen Sinn, als die bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Abteilung Schalte unter dem dortigen Direktor, Bergassessor Burgers, gesammelten Erfahrungen, Methoden und Erfolge überall dahin zu übertragen, wo die Aufrollung des betriebsmenschlichen Problems als notwendig empfunden wurde. Also eine Angelegenheit mit enttäuschend geringem prinzipiellen Hintergrund — für alle diejenigen, denen ein Streit um Prinzipien näher liegt als schlichte sachliche Arbeit.

Der Betriebsmensch sollte leistungsfähiger und leistungsfreudiger im Betriebsganzen werden. Darum das Pro-

gramm der Arbeitschulung und der Arbeitsangleichung durch Lehr- und Umlernwerkstätten, Werkschulen und dergleichen, aber auch entsprechende Maßnahmen, die den Arbeiter im häuslichen Leben entlasten und sein berufliches Wirken erhellen und erwärmen sollten. Die einzelnen Maßnahmen des Dinta sind in weiten Kreisen zu bekannt, als daß ihnen hier eine weitere Betrachtung gewidmet werden müßte. Sie sind einzig auf den Betrieb und seine Menschen abgestellt und sollen den notwendigen Dienst an der Produktion bewirken und befruchten. Als solche sind sie sachlich gerechtfertigt und man muß sie schon in keineswegs beabsichtigte oder gar weisensfremde Zusammenhänge hineinzerren, um sich eine Gelegenheit zu schaffen, abfällige Kritik an ihnen ausüben zu können.

Die Dinta-Arbeit beruht auf einer gefunden, sich selbst auf den Betrieb beschränkende Einfachheit. Gerade dieses Kennzeichen hat ihr in allen deutschen Gauen bei so vielen Industrien die Werkstore geöffnet. In einer Reihe von ihnen hat sie den Anstoß zu einer grundlegenden Erneuerung der Berufsauffassung und Berufsbildung gegeben. Überall erweist es sich, daß die gesunde Menschlichkeit — die ihr Urgrund ist — von den Arbeitern nicht weniger als von den Werksleitern begriffen wird. Den unmittelbar größten Nutzen empfinden heute bereits Tausende von Lehrlingen, Bergungslenten und angelernten Jugendlichen, die den vom Dinta ausgelösten Impulsen eine zum Teil ganz neuartige, immer aber neubelebte und menschlich weit ausgreifende Berufsausbildung verdanken.

Wenn man weiterhin heute nach nahezu drei Jahren praktischer Arbeit des Dinta sein großes Werkszeitungssystem — dem auch unsere Zeitung angehört — überblickt, das weite Industriegebiete Deutschlands und Oesterreichs überspannt — wenn man überdenkt, daß es schon über Hundert Ingenieure und Werkmeister sind, die durch das Dinta geführt in den verschiedensten Industrien als Wegbereiter seiner Gedanken wirken — wenn man sich vergegenwärtigt, wie es gerade das für und Wider der Dinta-Arbeit gewesen ist, welches Industrieverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Erziehungsgemeinschaften und andere Gruppen der Öffentlichkeit erneut auf das große Problem „Mensch und Betrieb“ hingewiesen hat, so erscheint schon durch diese Tatsachen die Gründung des Dinta vor 3 Jahren genügend gerechtfertigt. — Es ist damit eine Entwicklung eingeleitet worden, die — auch unabhängig von ihrer organisatorischen Verbindung mit dem Dinta — getragen von den Notwendigkeiten unserer Zeit mithelfen wird, ihre schweren Probleme zu lösen, besonders soweit diese durch das Wesen des modernen Industriebetriebes gestellt werden.

Arnhold.

Goldene Worte

Jede größere Arbeit hat einen ethischen Einfluß. Das Bemühen, einen Stoff zu konzentrieren und harmonisch zu gestalten, ist ein Stein, der in unser Wirken fällt: aus dem engen Kreise werden viele weitere.

Nietzsche.

Eine kleine Stelle, die du ganz ausfüllst ist ein Ehrenplatz, die größte der du nicht genügst, ein Pranger.

O. von Leixner.

Wonach einer recht mit allen Kräften ringt, das wird ihm; denn die Sehnsucht ist nur der Ausdruck dessen, was unserem Wesen gemäß ist.

Feuchtersleben.

Sauerstoff mit Oel berührt — Dich zu sicherem Tode führt!



Liebe bei den Tieren?

Liebe im gefühlsmäßigen Sinn, sowie Widerwille, hervorgerufen durch körperliche oder seelische Eigenschaften, gelten als Sonderrecht des Menschen, obwohl die Natur, die frühere Jahrhunderte zwischen Mensch und Tier ausgerichtet hatten, im Lauf der letzten Jahre erheblich niedriger geworden ist.

Geht nun Amor mit seinen Pfeilen wirklich an den Tieren vorüber? Führt diese, ganz wahllos, nur der Naturtrieb zueinander? Jeder Tierfreund hat auf diesem Gebiete schon sicher seine Beobachtungen gemacht, und ein paar kleine Geschichten, die ein guter Bekannter erzählt hat, seien hier wiedergegeben.

Da ist zunächst die Affäre Mudel!...



Mudel war ein Prachteremplar von einem Dadel, mit seidenglänzendem, schwarz- und gelbgemustertem Fell und Beinen, um die ihn jede Barockkommode hätte beneiden können. Seine Herrinnen waren zwei ehr- und tugendsame ältere Damen, die auch von ihrem vierbeinigen Freund Chelofigkeit verlangten. Mudel war in diesem Punkt durchaus anderer Ansicht und hatte sich bis über beide Ohren in sein Gegenüber verliebt; dies war eine Hündin, die eine Kreuzung zwischen Muff und irgend einem Roter war. Mudel jaulte herzzerreißend, um zu seiner Angebeteten zu kommen und stürzte sich nachts fast zum Fenster hinaus. Morgens freuten wir uns im Voraus auf den Augenblick, wo die in den Garten

führende Tür geöffnet wurde, durch die Mudel mit einem wahnsinnigen Schrei, in dem die ganze Liebe und Sehnsucht seines kleinen Hundeherzens lag, ins Freie stürzte, sich am Zaun, der ihn von „Ihr“ trennte, auf die Hinterbeine stellte, und ein herzzerbrechendes Ständchen begann. Wir waren roh genug, uns darüber lustig zu amüsieren. Eines Morgens nun brach dieser bewußte Schrei plötzlich im schönsten Crescendo ab — es folgten einige unartikulierte Laute, Mudel kniff den Schwanz ein, machte kehrt, sah sich scheu um, lief ins Haus zurück, legte sich in eine Sofaede, rollte sich zusammen und schlief.... schlief fast zwei Tage, ohne sich um seine Liebste zu kümmern. Die Sache war zu auffallend, um nicht einen Grund zu haben. Was war geschehen? Die Hündin war geschoren worden!... Nichts mehr von der haarigen Molligkeit!... Rahl und dünn sah sie da.... sie hatte sozusagen einen Bubikopf!... und den machte er nicht....



Und dann die Geschichte mit unserer Raze Dorimene! Dorimene war, wie ihr für eine Raze immerhin ungewöhnlicher Name verrät, ein entzückend grazioses und zierliches Persönchen... eine Kofotodame! Prejies und verliebt war sie auch, u. zwar, o Schreden!... fast ständig!

Also — es half nichts; Dorimene, die nie das Haus verließ, mußte ein Ehegespons haben; doch — woher nehmen? Unsere Köchin Kati löste das Problem kurzerhand, indem sie eines Tages aus dem Marktfarb neben Zuder und Gemüse einen Riesentater hervorzauberte. Wir erschrauten und entrüsteten uns zwar, aber da er nun einmal da war, warum sollte dieser Rakenadonis nicht erst unsere Dorimene kennen lernen, bevor man ihn zurückschickte? Es wurde ein herrliches Hochzeitsmahl aus Fleisch und süßer Milch hergerichtet, und dann sperrte man die beiden in die Brautkammer. Nach einiger Zeit erhob sich ein gewaltiger Lärm, der uns veranlaßte, in diskreter Weise die Tür zu öffnen. Der Anblick war jammervoll. Alle Köpfe waren zerbrochen, die Milch war verschüttet, das Fleisch hatten sie gefressen. Der unglückselige Brautwerber aber saß mit blutenden Ohren und einem herabhängenden Zellschen zitternd und mauzend an der Tür, und seine Augen flehten um Entlassung; Dorimene saß stumm und erbost in einer Ecke.... Wir boten ihr in den nächsten Tagen noch zwei weitere Chemänner an — alle hatten das gleiche Schicksal. Da tauchten wir die rabiate Rakenmaid um in Brühhilfe.

Wer setzt die Preise fest?

Wirtschaft, Volkswirtschaft, Weltwirtschaft — drei Worte, die in der heutigen Zeit eine große Rolle spielen, die in jeder Zeitung, in fast allen Sitzungen des Reichs- und Landtages behandelt werden.

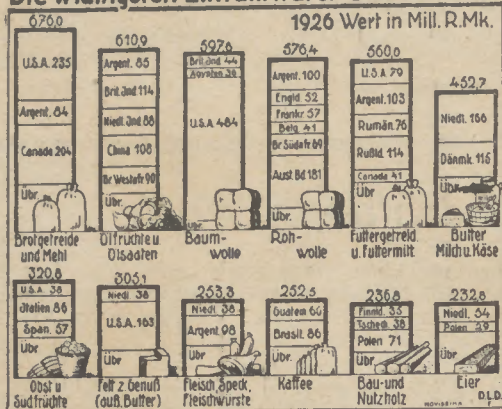
Wenn heute jeder Deutsche das Recht hat, sei es direkt oder indirekt als Wähler, an der Regierung teilzunehmen, dann hat er vor allen Dingen die Pflicht, sich die nötigen Kenntnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet anzueignen.

Was versteht man unter „Wirtschaft“? Der Mann gibt seiner Frau „Wirtschafts“-geld, sie soll damit „wirtschaften“, d. h. sie soll die Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, so anwenden, daß sie den Haushalt mit allem Notwendigen versorgen kann, z. B. Lebensmittel, Kleidung, Wohnung usw. Bezeichnet man alles dies Notwendige mit dem Gesamtausdruck „Güter“, so kann man sagen: Wirtschaften heißt alles das tun, was auf die dauernde Versorgung der Menschen mit Gütern sowie auf den Verbrauch dieser Güter hinzielt. Verwendet man das Wort „Wirtschaft“ in der Familie, so heißt das: Der Mann verdient die Mittel zum Versorgen der Familie mit Gütern, die Frau verwendet diese Mittel, um die Familie mit allem, was sie braucht, zu versorgen. Damit ist der einfache Begriff „Wirtschaft“ gegeben. Unter Volkswirtschaft versteht man die nationale Wirtschaft, — national nicht im parteipolitischen Sinne gemeint — sondern das Wirtschaften der Glieder einer Nation, eines staatlich geordneten Volkes, das untereinander als ein Ganzes verbunden ist, z. B. durch Verkehrsbeziehungen, durch Eingliederung in Gemeinschaften wie Staat und Kommune. Es kann nicht in einem Volke, einer Nation jede Familie, d. h. jede Einzelwirtschaft alles, was sie zum Leben braucht, selbst herstellen; sie ist auf andere, z. B. Handwerk und Industrie angewiesen, von denen sie das, was sie für ihre Bedürfnisse braucht, bezieht. Diese Wirtschaften innerhalb eines Volkes nennt man „Volkswirtschaft“. Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß kein Mitglied eines Volkes bestehen kann, wenn es nur auf sich selbst angewiesen wäre. Es braucht die anderen Volksgenossen, da es nicht alles selbst erzeugen kann. Genau so erhebt es jedem Staat: Wenn er bestehen will, muß er sich mit anderen Staaten und Völkern in Verbindung setzen und von ihnen beziehen, was er selbst gar nicht oder nur in unzureichendem Maße hat. Nur dann könnte ein Volk unabhängig von allen anderen bestehen, wenn es alles, was es braucht, in seinem eigenen Lande hätte. Ein solches Volk gibt es nicht auf der Welt. Am günstigsten in dieser Beziehung ist Amerika, das es fast alle Erze, Kohlen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse besitzt; trotzdem braucht es die anderen Völker. Dieser Zusammenhang der einzelnen Volkswirtschaften untereinander bezeichnet man als „Weltwirtschaft“. Der Zusammenhang der einzelnen Volkswirtschaften untereinander ist ermöglicht durch das Transport-, Handels- und Bankwesen sowie durch Staatsverträge, die sogenannten Handelsverträge. Die Weltwirtschaft ist also international; die wichtigsten Rohstoffe und Lebensmittel sind Gegenstände des internationalen Handels.

Es ist jetzt verständlich, wenn innerhalb einer Volkswirtschaft der Außenhandel eine so wichtige Rolle spielt. Am günstigsten fährt hierbei derjenige Staat, der möglichst viel aus- und möglichst wenig einführt. Doch steht dies nicht nur im Belieben des betreffenden Staates allein, sondern es können hierbei auch eine Menge anderer Faktoren mit einwirken, so z. B. Krieg, Revolution, Streik, Missernten usw. Die Handelsbilanz gibt die Uebersicht über das Verhältnis zwischen Aus- und Einfuhr. Ist die Ausfuhr größer als die Einfuhr, dann

ist die Handelsbilanz „aktiv“, im umgekehrten Falle ist sie „passiv“. Im letzten Falle wird die Wirtschaft des eigenen Landes durch die Wirtschaften derjenigen Länder, aus denen wir einführen, stark beeinflusst, das eigene Kapital geht ins Ausland, die eigene Wirtschaft verarmt. Die deutsche Handelsbilanz ist jetzt stark passiv, da wir nur zum geringen Teile ausführen und auch kein Kapital im Auslande haben, von dessen Zinsen wir den Mangel bei uns wettmachen können. Der internationale Handel vollzieht sich bildlich gesprochen auf dem Weltmarkt; dieser wird dargestellt durch die Warenbörsen, die auf der ganzen Welt verteilt sind, und auf denen die Preise für alle Bedarfsartikel des internationalen Handels gemacht werden. Diese Börsen sind international organisiert und bilden gleichsam einen feinen Apparat, der alle Schwankungen und Unregelmäßigkeiten innerhalb des Handelsverkehrs angeht, und zwar äußert sich dies im Steigen oder Sinken der Preise. Maßgebend für die Festsetzung der Preise einer Ware ist immer die wirtschaftliche oder politische Lage des Landes, das die Ware erzeugt, aber auch des Landes, welches die Ware kaufen muß. Gar mannigfaltig sind die Ursachen, welche innerhalb des Weltmarktes auf die Preise Einfluß gewinnen. Als z. B. im Jahre 1918 die Revolution ausbrach, war unsere Handelsbilanz sehr stark passiv, da wir ja nur von der Einfuhr lebten und verarmt waren. Ohnehin war das vor dem Kriege so starke Vertrauen zu unserem Gelde geschwunden, durch die entstehenden Unruhen schwand auf dem Weltmarkt das Vertrauen zu unseren Zahlungsmitteln noch mehr, das Geld verlor immer mehr seinen Wert, infolgedessen stiegen die Preise. Bei der Preisfestsetzung spielen Angebote und Nachfrage die Hauptrolle. Ist die Nachfrage sehr stark, ziehen die Preise an; besteht ein Ueberangebot an Waren, fällt der Wert der Ware und mit ihm die Preise. Hat ein Land, das Getreide ausführt, eine Missernte gehabt, dann kommt weniger Getreide auf den Markt, die Nachfrage ist groß, dementsprechend steigt der Getreidepreis. Kommt irgendeine Störung in die Weltwirtschaft, äußert sich dies sofort in der Konjunktur. Der Schaden einer Volkswirtschaft bringt der Konjunkturwirtschaft eines anderen Staates Nutzen. Als während des großen Grubenstreiks im Jahre 1926 England seine Absatzmärkte in den nordischen Staaten verloren hatte, da war schon der deutsche Bergbau auf dem Plan und drängte an die Stelle Englands. Sofort merkte man eine Besserung der deutschen Rohlenindustrie und mit ihr der übrigen Wirtschaft. Häufig ist aber der Schaden der Wirtschaft eines Staates auch der Schaden der Wirtschaften anderer Staaten. Als es der deutschen Eisenindustrie während der Inflationszeit möglich war, billige Waren herzustellen und mit diesen billigen Waren den Weltmarkt überschwemmte, da wirkte sich dieser Umstand für die gesamte eisenverarbeitenden Staaten ungünstig aus. Denn selbstverständlich kauften die ausländischen Firmen lieber das billige und gute deutsche Fabrikat, als das teure Erzeugnis der eigenen Industrie. An diesen einfachen Beispielen sieht man die Weltwirtschaft und Preisbildung aufeinander einwirken. Das Steigen und Fallen der Preise ist bis in die Einzel- oder Familienwirtschaften zu spüren, da ja die Weltwirtschaft aus Staats- oder Nationalwirtschaften besteht, diese wiederum aus den Einzel- oder Familienwirtschaften aufgeteilt sind. — Die Schlussfolgerung aber ist: Der so fein abgestimmte Apparat der Weltwirtschaft kann niemals richtig arbeiten, sobald ein wichtiger Teil fehlt oder unvollkommen ist. Es ist demnach ein Schnitt ins eigene Fleisch, die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ausschalten zu wollen, wie es der Feindbund geplant hat und es versteht heute noch tut.

Die wichtigsten Einfuhrwaren Deutschlands



Zu den wichtigsten deutschen Einfuhrwarengruppen gehörten 1926 Brotgetreide und Mehl (aus den Vereinigten Staaten und Kanada), Getreide und Getreideerzeugnisse für unsere Fett-, Seifen- und Lackindustrie, Baumwolle (zu 80 Prozent aus den Vereinigten Staaten), Rohwolle, Futtermittel, Milch, Butter und Käse (hauptsächlich aus den Niederlanden und Dänemark), Obst und Südfrüchte (aus Italien, Spanien und den Vereinigten Staaten), Fleisch und Siedfleisch (aus Argentinien, den Niederlanden und Dänemark), Kaffee (aus Brasilien und Guatemala), Holz (aus Polen, Tschechoslowakei, Vereinigten Staaten und England und Jugoslawien).

und mit diesen billigen Waren den Weltmarkt überschwemmte, da wirkte sich dieser Umstand für die gesamte eisenverarbeitenden Staaten ungünstig aus. Denn selbstverständlich kauften die ausländischen Firmen lieber das billige und gute deutsche Fabrikat, als das teure Erzeugnis der eigenen Industrie. An diesen einfachen Beispielen sieht man die Weltwirtschaft und Preisbildung aufeinander einwirken. Das Steigen und Fallen der Preise ist bis in die Einzel- oder Familienwirtschaften zu spüren, da ja die Weltwirtschaft aus Staats- oder Nationalwirtschaften besteht, diese wiederum aus den Einzel- oder Familienwirtschaften aufgeteilt sind. — Die Schlussfolgerung aber ist: Der so fein abgestimmte Apparat der Weltwirtschaft kann niemals richtig arbeiten, sobald ein wichtiger Teil fehlt oder unvollkommen ist. Es ist demnach ein Schnitt ins eigene Fleisch, die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ausschalten zu wollen, wie es der Feindbund geplant hat und es versteht heute noch tut.

Schon' Handwerkszeug und Maschinen - sie müssen helfen verdienen!

Wir hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, als nun Nr. 4 ins Haus gebracht wurde; er war bid, faul und gefräßig; Brünhilde schien für ihn nicht zu existieren; desto mehr interessierte sie sich diesmal für ihn! Es war entzückend zu sehen, wie sie mit ihm kokettierte, sich auf den Boden legte und sich schmeichelnd ihm entgegen beugte; er blinzelte nur träge und fraß... Und da geschah das Unerhörte! Brünhildens Augen funkelten plötzlich wütend: sie sprang auf, stürzte sich auf den Wohnungslosen und ohrfeigte ihn mit ihren Pfötchen links und rechts; wie Trommelschläge wirkten sie gegen seinen biden Kopf. Das imponierte ihm! ... Rakenkinder aber gab's keine. Brünhilde starb kinderlos...



Das merkwürdigste Beispiel aber für „Macht der Liebe“ und zugleich für das, was man im Volksmund „verschauen“ nennt, ist folgende Begebenheit, die von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt wurde.

Eine Familie besaß eine ungewöhnlich schöne Angorakatze, die ebenbürtig vermählt werden sollte, wie sich's für eine Katze aus vornehmerm Geschlecht gehörte. Man ging zu der Zeit, da sich in Bella die Sehnsucht nach der Liebe regte, auf die Braut Schau. Inzwischen hatte sich der Ruf von Bellas Schönheit unter den Rakenherren des Ortes verbreitet; alle machten ihre Fensterpromenade, alle sangen ihre gefühlvollsten Lieder. Bella war fest eingesperrt und wurde ständig bewacht, damit sie keine Mißheide eingehen könne. Alle Bewerber ließen sie kalt, bis auf einen. Bei diesem bewährte sich die berühmte Anziehungskraft des Don Juans; denn um einen solchen handelte es sich zweifellos, seinen unzähligen Narben, Quarten nach zu urteilen. Im übrigen war er rothaarig, häßlich und struppig. Bei seinem Anblick gebärdete Bella sich wie eine Wahnsinnige — man bewachte sie nur um so schärfer, bis ihr endlich der „Ebenbürtige“ angetraut wurde, mit dem sie denn auch brav die Ehe einging. Pflichtschuldigst gebärte sie ihm vier Rakenkinder... drei davon waren bei der Geburt bide Wollballchen und machten ihren schönen, vornehmen Eltern alle Ehre... das vierte aber war ein Naturwunder: eine rothaarige Bauernkatze,.... das getreue Abbild des Vielgeliebten, mit dem sie nie eine Zärtlichkeit austauschen durfte.



Eine Familientragödie erlebten wir mit unsern Wellenfittichen, von denen man behauptet, sie könnten nur paarweise leben, und wenn ein Ehepartner stirbt, so gräme der andere sich zu Tode. Hänfel und Gretel trugen ihren Namen „Unseparables“ (die Unzertrennlichen) mit Recht. Sie hielten sich und schnäbelten sich, legten Eier, bebrüteten sie ein paar Tage, um sie dann aus dem Nest zu werfen, sie wie einen Ball im Käfig umherzurollen oder sie gar aufzufressen. In dieses zwar unmoralische, augenscheinlich aber sehr vergnügliche Eheleben kam eine tiefe Verstimmung, als Gretel eines Tages ein Stück der unteren Schnabelhälfte verlor und also keine makellose Schönheit mehr war. Von diesem Augenblick an beantragte der Ehemann Trennung von Tisch und Bett. Fragen sie vorher einträchtig aus dem gleichen Kasten, so stieß er sie jetzt unfreundlich beiseite und hatte nach ihr mit dem Schnabel; saßen sie sonst zum Schlafen eng aneinander gerückt auf ihrer Stange, so traktierte er sie nun solange mit Schnabelhieben, bis sich das arme Geschöpf zitternd und betrübt in eine einsame Ecke flüchtete.

Alle Annäherungsversuche ihrerseits, jedes bittende Piep wurde mit Roheit, Schimpfen und Kreischen abgewiesen. Schließlich hatte sie infolge der fortgesetzten Mißhandlungen blutige Wunden auf dem Kopf, so stieß er sie jetzt unfreundlich beiseite und hatte nach ihr mit dem Schnabel; saßen sie sonst zum Schlafen eng aneinander gerückt auf ihrer Stange, so traktierte er sie nun solange mit Schnabelhieben, bis sich das arme Geschöpf zitternd und betrübt in eine einsame Ecke flüchtete.

Nichts wird erschaffen, und nichts kann vernichtet werden, sondern alles ist entweder eine Anhäufung oder Trennung schon bestehender Dinge, so daß alles Werden richtiger ein Gemischtwerden und alles Vergehen richtiger ein Getrenntwerden genannt werden sollte.

Anaxagoras (500 v. Chr.).

Dr. Gr.

Lehrlingsportler auf froher Wanderfahrt

Serienwanderung unserer Lehrlinge ins Sauerland und ins Bergische vom 4. bis 8. August 1928

(Schluß)



Der Remscheider Ehrenhain

marß, (die Sonne hatte es zudem auch gut gemeint) waren froh, von der freundlichen Einladung der Jugendherberge Gebrauch machen zu können. Die Betten waren sauber bezogen, der Raum schön lütig, die Brausen erfrischend. Das Mittagessen war für den Nachmittag bestellt und mundete vorzüglich. Nach dem Mittagessen war eine Stunde Bettruhe, anschließend fand ein gemeinsamer Spaziergang in die einzelnen Anlagen statt. Vor dem Schlafengehen gab es nochmals warme Portion, und früher als sonst wurden die Betten aufgesucht. — Am folgenden Morgen gegen 6 Uhr früh war Wecken mit anschließender Morgenfeier und Waldlauf zum Ehrenmal. Der Eindruck der Anlage ist überwältigend. Der Waldlauf wurde weiter ausgedehnt bis ins Mosbachtal und nach zwei Stunden langten wir wieder in unserer Herberge an. Die Magenfrage, eine der wichtigsten Fragen auf einer Wanderung, besonders bei Sportlern, konnten wir als glücklich gelöst betrachten. Das Programm für den angefangenen Tag war ziemlich reichlich. Nach dem Raftee war gleich Abmarsch zur Müngstener Brücke. Die-



Die Müngstener Brücke mit Schloss Ruppelstein



Schloß Burg: Burghof und Wehrgang

ses Wunderwerk der deutschen Technik hielt uns einige Zeit gefangen, und Gedanken wurden ausgetauscht, wie wohl die Brücke gebaut worden wäre.

Weiter ging es nun, der Wupper entlang, nach Schloß Burg. Der Berg war schnell erklettert, und die Gebäulichkeiten der Burg wurden einer Besichtigung unterzogen. Die Inneneinrichtungen sowie das Museum kam anschließend an die Reihe. Viele lange Jahre waren nötig für die innere Ausschmückung. Lange Wandmalereien, die Hauptereignisse der Burg, die zugleich Marksteine in der Geschichte des bergischen Landes darstellen, sind im Bilde festgehalten. Aus dem Ritteraal langten wir durch verschiedene alte Zimmer und Säle in den eigentlichen Museumsaal. Die ausgelegten Altertümer fanden allseitiges Interesse. Bald langten wir wieder auf dem Burghof an, eine photographische Aufnahme bildete den Abschluß der Besichtigung.

Schnellen Schrittes ging es den Berg hinunter und bald wieder bergauf, jeder

Nach der Unterbrechung in dem Strandbad Remscheid brachte uns ein schöner Marß endlich zum D. L. Heim in Remscheid-Güldenwerth. Das D. L.-Kreisheim des Bergischen Gaues ist Turnhalle, Versammlungs- und gleichzeitig Jugendherberge für die wandernde Jugend. Unsere Jungen, sichtlich ermüdet durch den Gewalt-



Ausblick von Burg nach Remscheid (Aufnahme Dipl. Ing. Bülan)

sollte mal zeigen, daß er noch nicht müde war, und endlich langten wir wieder in unserer Herberge an. Am Abend waren wir Gast bei dem Remscheider Turnerbund D. L. und trugen ein Freundschaftshandballspiel aus. Leicht war es nicht, gegen eine so starke Mannschaft zu spielen, und vom Glück kann man sprechen, daß die Niederlage von 8:1 nicht größer wurde. Am Schluß des Spieles bedankten wir uns für das freundliche Entgegenkommen, für die Vorbereitungen, die unsere Fahrt so gut gelingen ließen und endeten mit einer Einladung nach Hattungen. Der letzte Abend im Kreisheim fand durch eine Turnstunde in der Turnhalle, die bis gegen 12 Uhr nachts dauerte, seinen Abschluß.

Am nächsten Morgen hatten wir schon eine große Strecke Weges zurückgelegt, ehe die Sonne hoch kam. Der Marß war nicht leicht, es ging durchs Mosbachtal über Cronenberg durch Elberfeld nach Barmen-Wicklinghausen. Dem Elberfelder Zoo wurde noch ein Besuch abgestattet, waren es doch nur wenige, die je einen zoologischen Garten gesehen hatten. Das Affenhaus übte wie immer seine besondere Anziehungskraft aus, ebenfalls das Aquarium, etwa 3 Stunden hielt uns der Zoo gefesselt mit seinen zahlreichen Ausstellungen. Wir wären noch gern geblieben, aber der hungrige Magen ließ uns keine Ruhe mehr, und so mußten wir langsam an die Heimfahrt denken.

Schnell brachte uns die Eisenbahn wieder der Heimat zu, wo uns Vater und Mutter erwarteten. „Gut Heil!“ Ruhrmann.



Der Leiche des ermordeten Erzbischofs Engelbert wird der Eintritt in die Burg verweigert (Wandgemälde auf Schloß Burg)



Remnate in Schloß Burg (Aufnahme Dipl. Ing. Bülan)



Der Mordfall Engelberts von Berg, Erzbischof von Köln, im Hohlwege zu Gevelsberg am 7. November 1225. (Wandgemälde auf Schloß Burg)

Sportfest und Austragung der Vereinsmeisterschaften des Lehrlings-Turn- und Sportvereins (D. T.)

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, konnten die Vereinsmeisterschaften am Sonntag, den 9. 9. 28, glatt erledigt werden und fanden dadurch eine Erweiterung, daß nach den Dreikämpfen noch die Meisterschaften im Schwimmen und Springen ausgetragen wurden. Erfreulich war die Feststellung, daß an allen Kämpfen reichlich teilgenommen wurde. An Turnern stellten sich 120 vom L.T.S.V. und 16 von Tura-Gattungen den Kampfrichtern. Die Abwidelung der einzelnen Kämpfe ging schnell vonstatten. Eingeleitet wurden sie durch eine Ansprache des Herrn Dipl.-Ing. Berling, der besonders die Wichtigkeit des Sportes betonte und hervorhob, daß der Lehrlings-Turn- und Sportverein seine Hauptaufgabe darin sieht, durch allseitige Körperschulung lebensfrohe und tatkräftige Menschen zu erziehen. Das Sportfest mit der Austragung der Vereinsmeisterschaften bilde den Abschluß des Plakturnens und solle den Grad des Fortschrittes feststellen.

Nach der Ansprache wurde ein Lied gesungen, worauf die Einteilung der Turner in Jahresklassen folgte.

Die Ergebnisse der Kämpfe sind:

Jahrgang 1914

- | | |
|--------------------|---------------------|
| 1. Hans Meier | 6. Erich Feinenberg |
| 2. Adolf Schwefe | 7. Josef Pok |
| 2. Hugo Wolff | 8. Ludwig Möller |
| 3. August Streit | 8. Artur Mawid |
| 4. Wilhelm Naaf | 9. Helmut Ruhn |
| 5. Theodor Dglodet | (sämtlich L.T.S.V.) |

Jahrgang 1912-1913

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Hans aus der Mark, Tura-Gattung. | 16. Rudolf Heyer, L.T.S.V. |
| 2. Josef Raßmared, L.T.S.V. | 17. Wilhelm Otterlein, L.T.S.V. |
| 3. Hans Schulte, Tura | 17. Emil Schulz, L.T.S.V. |
| 4. Fritz Krämer, L.T.S.V. | 18. Herbert Nedereichholz, L.T.S.V. |
| 5. Ferdinand Vöhner, L.T.S.V. | 19. Paul Hethen, L.T.S.V. |
| 6. Hans Rirschall, L.T.S.V. | 19. Hans Brune, L.T.S.V. |
| 7. H. Geldmacher, Tura | 20. Edmund Tyczewski, L.T.S.V. |
| 8. Willi Möller, Tura | 21. Wilhelm Meier, L.T.S.V. |
| 9. Hans Neumke, Tura | 22. Walter Rehbein, L.T.S.V. |



Die Schwimmer nach den Wettkämpfen

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| 10. Erich Quersfurt, L.T.S.V. | 23. Josef Stefaniaf, Tura |
| 11. Fritz Engelsberg, L.T.S.V. | 24. Wilhelm Schmitz, L.T.S.V. |
| 12. Ernst Bracht, Tura | 24. Karl Steinhäuser, L.T.S.V. |
| 12. Franz Heidenreich, L.T.S.V. | 25. Hans Krepfowski, L.T.S.V. |
| 12. Franz Hockadt, Tura | 26. Erich Horn, L.T.S.V. |
| 13. Wilhelm Schröder, L.T.S.V. | 26. Ernst Vöhner, L.T.S.V. |
| 14. Hans Schwab, L.T.S.V. | 26. Emil Dellmann, L.T.S.V. |
| 14. Hans Schmitz, L.T.S.V. | 27. Otto Holland, L.T.S.V. |
| 15. Heinrich Otten, L.T.S.V. | 28. Herbert Dopatta, L.T.S.V. |
| 16. Emil Busse, L.T.S.V. | 29. Walter Niekammer, L.T.S.V. |
| 16. Hans Bracht, L.T.S.V. | 30. Willi Jühste, L.T.S.V. |

Jahrgang 1910-1911

- | | |
|------------------------------|----------------------------------|
| 1. Wilhelm Ahrens, Tura | 6. Wilhelm Heidenreich, L.T.S.V. |
| 2. Fritz Sprawe, Tura | 7. Heinrich Terstegen, L.T.S.V. |
| 3. Walter Dohm, L.T.S.V. | 8. Wilhelm Heine, L.T.S.V. |
| 4. Herbert Brandau, L.T.S.V. | 8. Erich Höbusch, Tura |
| 4. Heinz Hochstra'e, Tura | 9. Fritz Halfmann, L.T.S.V. |
| 5. W. Kreye, Tura | |

Jahrgang 1909 und älter

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1. Adolf Naaf, L.T.S.V. | 4. Gustav Bod, Tura |
| 2. W. Bölling, L.T.S.V. | 5. Rudolf Schmitz, L.T.S.V. |
| 3. Kurt Busch, L.T.S.V. | 6. Helmut Gall, L.T.S.V. |

4 x 100 Meter-Staffel

- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| über 16 Jahren: | unter 16 Jahren: |
| 1. Tura, Zeit 47,4 Sek. | 1. Tura, Zeit 49,4 Sek. |
| 2. L.T.S.V., Zeit 48 Sek. | 2. L.T.S.V., Zeit 50 Sek. |

800 Meter-Lauf

- | |
|--|
| 1. W. Bölling, L.T.S.V., 2 Min. 16. Sek. |
| 2. H. Schulte, Tura, 2 Min. 18. Sek. |
| 3. Rudolf Schmitz, L.T.S.V., 2 Min. 19. Sek. |

1500 Meter-Lauf

- | |
|--|
| 1. Erich Höbusch, Tura, 4. Min. 50 Sek. |
| 2. Ferd. Vöhner, L.T.S.V., 5 Min. 8 Sek. |

3000 Meter-Lauf

- | |
|--|
| 1. Stefaniaf, Tura, 9 Min. 24 Sek. |
| 2. Heidenreich, L.T.S.V., 9 Min. 24,5 Sek. |
| 3. Dohm, L.T.S.V., 9 Min. 35 Sek. |



Die Sieger nach den Wettkämpfen

Hochsprung

- | |
|---|
| 1. Sprawe, Tura, 1,65 Meter |
| 2. Peter Messerle, L.T.S.V., 1,60 Meter |

Schwimmen

Jugend 2 x 20 Meter Stromschwimmen

- | |
|--|
| 1. Wanders, Jahrgang 1914, L.T.S.V., Zeit 45,2 Sek. |
| 2. Schmetta, Jahrgang 1914, L.T.S.V., Zeit 45,5 Sek. |
| 3. Naaf, Jahrgang 1914, L.T.S.V., Zeit 46,3 Sek. |

Jahrgang 1913/1912

- | |
|--|
| 1. Schmölewski, L.T.S.V., Zeit 42,7 Sek. |
| 2. Schwab, L.T.S.V., Zeit 43,2 Sek. |
| 3. Strathmann, Tura, Zeit 43,3 Sek. |

Jahrgang 1910/1911

Stromschwimmen 4 x 20 Meter

- | |
|---|
| 1. Hochstrate, Tura, Zeit 1 Min. 22,5 Sek. |
| 2. Heidenreich, L.T.S.V., Zeit 1 Min. 25,4 Sek. |
| 3. Schöde, L.T.S.V., Zeit 1 Min. 45 Sek. |

Jahrgang 1909 und älter

4 x 20 Meter Stromschwimmen

- | |
|--|
| 1. Fritz Stahmer, L.T.S.V., Zeit 1 Min. 20 Sek. |
| 2. Peter Messerle, L.T.S.V., Zeit 1 Min. 35,4 Sek. |

Kürspringen, Jahrgang 1914

- | |
|-----------------------|
| 1. Wanders, 19 Punkte |
|-----------------------|

Jahrgang 1913/1912

- | |
|--|
| 1. Schmölewski 22 Punkte; 2. Hülsman 18 Punkte; 3. Schilling 15 Punkte |
|--|

Jahrgang 1910

- | |
|-----------------------------|
| 1. W. Heidenreich 17 Punkte |
|-----------------------------|

Jahrgang 1909 und älter

- | |
|--------------------------|
| 1. P. Messerle 23 Punkte |
|--------------------------|

Unsere Vereinsmeister sind:

(Dreikampf)

Jahrgang 1914: Meier mit 59 Punkten

Jahrgang 1913/12: Raßmared mit 77 Punkten

Jahrgang 1910/11: Dohm mit 57 Punkten

Jahrgang 1909 und älter: Naaf mit 51 Punkten

Vereinsmeister in Einzelkämpfen

Hochsprung: Peter Messerle 1,60 Meter

800 Meter-Lauf: Rudolf Schmitz 2 Min. 19 Sek.

1500 Meter-Lauf: Ferdin. Vöhner 5 Min. 58 Sek.

3000 Meter-Lauf: Franz Heidenreich 9 Min. 24,5 Sek.

Vereinsmeister im Schwimmen und Springen

Jugend 14-16 Jahren: Alfred Schmölewski

Jugend 16-18 Jahren: Wilhelm Heidenreich

Turner über 18 Jahren: Peter Messerle

Allen Siegern ein kräftiges „Gut Heil!“

Der Turnwart.

Familienausflug der Lehrwerkstatt



Bei herrlichem Wetter fand Sonntag, den 16. Sept. der Sommerausflug der Lehrwerkstatt und des Lehrlings-Turn- und Sportvereins statt.

Unter den Klängen der Blantensteiner Feuerwehrtabelle ging es um 2 1/4 Uhr vom Adler aus zum Hammerthal nach Geilenberg. Hier begrüßte Herr Dipl.-Ing. Berling alle Erschienenen. Besonders betonte er, daß der Ausflug dazu dienen solle, Eltern und Lehrwerkstatt in engere Berührung zu bringen und so das Hand-in-Handarbeiten zu

heben und zu fördern. Herr Berling schloß mit einem kräftigen „Glückauf.“

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken, bei dem alle Lehrlinge einen gut gedeckten Tisch vorfanden, bot sich jedem die Gelegenheit, seine Kunst und Geschicklichkeit im Würfeln, Schießen, Regeln usw. zu zeigen. Manch einer konnte einen schönen Preis mit nach Hause nehmen.

Während im Garten die Blantensteiner Feuerwehrtabelle musizierte, erklangen muntere Tanzweisen aus dem Saale vom Streichorchester der

Lehrwerkstatt und ließen die tanzlustige Jugend auch zu ihrem Rechte kommen. So herrschte überall reges Leben und Treiben.

Die schönen Stunden gingen im Fluge dahin und ließen den Abmarsch schnell näher rücken. Bei Anbruch der Dunkelheit ging es dann unter den Klängen der Musik mit Fackeln nach Welper zurück, wo sich der Zug auflöste.

Alle Teilnehmer werden noch lange an diesen so wohl gelungenen Ausflug mit Freuden zurückschauen.

„Glück auf!“

Altemühle.

Gartenbau u. Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Oktober



Im Gemüsegarten gibt es viel Arbeit. Erdbeerbeete müssen gründlich sauber gemacht werden und bekommen kurzen Dünger als Auflage. Der ganze Garten wird, soweit das Land frei ist, mit Dünger befrachtet. Zwischen Beerensträuchern und Zwergbäumen wird nach guter Düngung gegraben. Wo Stüde frei werden, grabe man das Land sofort gut um, damit die Herbstfeuchtigkeit gut eindringen kann. Das Land bleibt dann in groben Schollen den Winter über liegen. Endivien- und Schnittlauch für den Winterbedarf ein, Rhabarber und Schalotten werden gepflanzt. Man pflanze Rhabarber nur auf gut gedüngtem Lande aus. Jauche und Abort können reichlich gegeben werden. Weites Pflanzen bringt den erwünschten guten Erfolg.

Im Obstgarten nimmt man das Düngen vor. Die alten Bäume werden abgekratzt und bekommen einen guten Kalkanstrich. Beim Abkratzen der Bäume achte man auf gründliches Entfernen aller Schuppen und alter Rinde — der Kalkanstrich kann bis hoch in die Krone der Bäume gemacht werden. Gegen Ungeziefer, wie Frostschmetterlinge, legt man frühe Raupenleimgürtel an. Sie sind so anzulegen, daß ein Ueberziehen nicht möglich ist. Man lasse sich nicht schlechten Raupenleim anschauen, denn gerade damit wird im Handel viel Unfug getrieben. Obst wird stets sorgfältig gepflückt (Winterobst) und in die Obstammer getragen. Baumgruben werden ausgeworfen, junge Obstbäume gepflanzt. Auf richtiges Pflanzen ist Wert zu legen. Nicht zu tief, auch nicht zu flach einpflanzen, etwa eine Handbreit tief ist das richtige. Im Blumengarten werden empfindliche Pflanzen, wie Rentien, Phönix und andere Kübelpflanzen, entfernt. Andere kommen ins Winterquartier.

Dahlien-, Gladiolen-, Cannanollen werden nach dem ersten Frost ausgehoben und im lichten Keller trocken und frostfrei überwintert. Ihr Lagern auf ausgelegten Brettern ist vorteilhaft, weil die Knollen dann den Witterungsumschlägen nicht so stark ausgesetzt sind.

Ziersträucher und Bäume werden gepflanzt, umgesetzt oder geteilt. Sollte früh starker Frost eintreten, so achte man darauf, daß die Wurzeln aller umzupflanzenden Sachen vor Frost geschützt sind. Der Rasen im Garten wird noch einmal kurz geschnitten. Langer Rasen durch den Winter zu bringen, ist sehr gefährlich, denn in den meisten Fällen tritt starke Fäulnis auf. Säuerung, Fäulnis und der Schmutz fressen ihn nach und nach auf.

Die Zimmerpflanzen haben jetzt bald Winterruhe. Das Gießen der Zimmerblumen wird bis auf das allernotwendigste eingeschränkt. Die Blütpflanzen büßen etwas von ihrer sattgrünen Färbung ein, werden hellgrün. Pflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Oleander, stelle man in einen hellen frostfreien Keller ans Fenster. Hier verlieren sie etwas Blätter, schlagen aber schnell wieder aus. Die Balkonkästen leere man aus, nachdem die Pflanzen in Töpfe gepflanzt wurden. Die Säuerung der Erde ist so stark, daß die im Frühjahr den Pflanzen zur Verfügung stehende Erde keine guten Nährstoffe mehr aufbringt.

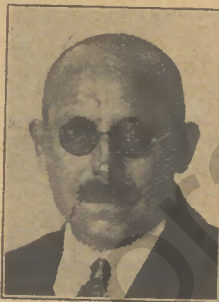
Die Gräber auf dem Friedhof schmückt man mit Chrysanthemen. Sollte stärkerer Frost auftreten, so räumt man das Grab ab, macht es sauber vom Unkraut und deckt es dann mit kurzgeschnittenen Tannenzweigen ab. So gedeckt, sieht jede Grabstätte sauber und freundlich aus.

Albert Jaenide, He...

Küchenabfälle als Geflügelfutter. Alle Reste von Fett, Fleisch, Brotkrumen, Gemüse werden gesammelt und in ein Gefäß getan, während die fuppigen Restbestände mit dem fettigen Abwaschwasser aufs Feuer kommen. Nachdem ist in eine Schüssel Weizen- oder Roggenkleie zu geben, diese mit der angelassenen Suppe zu überbrühen und alle Abfälle hineinzutun. Das Ganze wird in einem bröckeligen Brei tüchtig durchgerührt. Will man noch ein übriges tun, dann fügt man noch einige Körner von Gerste, Hafer, Weizen oder Mais hinzu. Die Fütterung der Küken erfordert jetzt besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht, wobei neben Weizen und Fleischfutter auch genügend Grünfutter nicht fehlen darf.

Werks-Allerlei

25 Jahre im Dienste der Heinrichshütte



Anton Ludwig
Stahlglühpufer in der
Stahlgießerei
eingetr. 15. Aug. 1903

Trabitz, Hammerwerk;
Schmidt, Mechanische Werkstatt II;
Robert Schwarz, Walzwerk II;
Adolf Reinhold, Kokerei.

Familiennachrichten

Verheiratet

6. 9. 28: Wilhelm Vorbe, Walzwerk-Reparatur-Werkstatt;
6. 9. 28: Karl Heiner, Walzwerk-Reparatur-Werkstatt;
8. 9. 28: Bernhard Beder, Blechschmiede.

Geburten

Einen Sohn: 6. 9. 28 Bernhard — Bernhard Schmitt,
Walzwerk II; 7. 9. 28 Heinz —
August Schneider, Walzwerk II;
8. 9. 28. Rudi — Josef Mesli,
Stahlwerk; 18. 9. 28 Günter —
Heinrich Krid, Walzwerk II;
13. 9. 28 Gerhard — Gerhard
Sanders, Mechan. Werkstatt.

Eine Tochter: 5. 9. 28
Erna — Wilhelm Monhoff,
Stahlformgießerei; 5. 9. 28 Helja
— August Grün, Eisfabrik;
8. 9. 28 Ursula — Hermann
15. 9. 28 Marianne — Karl
16. 9. 28 Renate —
17. 9. 28 Marga —

25 Jahre im Dienste der Heinrichshütte



Hermann Langwald
Maschinen-
Hochofenbetrieb
eingetr. 15. Sept. 1903

Sterbefälle

9. 9. 28 Franz Scheiba, Portier (Chefrau); 14. 9. 28
Heinrich Schulte, Gießerei.

Nachruf.

Am 13. September ds. Js. verschied nach schwerer Krankheit der Dreher unserer Eisengießerei

Herr Heinrich Schulte

aus Hattingen.

Der Verstorbene, der über 42 Jahre ununterbrochen bei uns tätig war, hat sich durch Fleiß und Zuverlässigkeit unsere volle Anerkennung erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Direktion
der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.
Abt. Heinrichshütte

Nachruf.

Am 13. ds. Mts. starb nach kurzem schweren Leiden der Dreher unserer Eisengießerei

Herr Heinrich Schulte

aus Hattingen, im Alter von 58 Jahren.

Wir haben den Verstorbenen während seines 42jährigen pflichtgetreuen Wirkens als angenehmen Mitarbeiter und lieben Kollegen schätzen gelernt und betrauern seinen Heimgang aufrichtig.

Sein Andenken wird unter uns fortleben.

Die Angestellten und Arbeiter der Eisengießerei
der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.
Abt. Heinrichshütte
Hattingen-Ruhr



Wenn du deinen Kalender noch nicht hast,

so solltest du ihn heute noch bestellen! Trotz seines ungewöhnlich starken Umfangs und überreichen Inhalts kostet er nur 80 Pfennig

Auch muß die Lösung des 1000-Mark-Preisrätsels schon bald eingesandt werden! Der Kalender wird dir gegen Einsendung von Mark 1,10 (einschl. Porto) in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Essen 18070 zugesandt durch

Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 10043

RHEUMATISMUS

innerhalb vier Wochen für immer verbannt!
Jedem Leidenden wird eine zehntägige vollständig kostenlose Behandlung geboten.

Machen Sie Ihren schrecklichen Qualen für immer ein Ende! Trotzdem Sie vielleicht schon viele „Heilmittel“ erfolglos probiert haben, sollten Sie nicht versäumen, die für Sie vollständig kostenlose, unverbindliche, zehn Tage anhaltende Behandlung zu bestellen. Ganz gleich, wie alt Sie sind, wie lange Sie schon gepeinigt werden, meine „Duoformula-Doppelkur“ wird Sie nicht enttäuschen! Ich habe Tausende von Rheumatismus und Gicht für immer befreit und habe Dank schreiben in reicher Anzahl zur Verfügung. Auch deutsche Fälle kann ich nachweisen, wo meine Behandlung mit bestem Erfolge durchgeführt wurde.

Lesen Sie als Beispiel:

Frau Marie Powitz, Berlin SW 11, Bahnhofstraße 3/II, die seit fünf Jahren an Gelenk-Rheumatismus gelitten hatte, schreibt nach vierwöchiger Behandlung der „Duoformula“ wie folgt: „Ich teile Ihnen mit,

daß, nachdem ich Ihre Behandlung nach Vorschrift gebraucht habe, ich von rheumatischen Schmerzen befreit bin und mich wieder so wohl fühle, als ob ich niemals Rheumatismus gehabt hätte.“



Das ist die „Duoformula-Behandlung“, die die ernstesten Fälle von Rheumatismus heilt und auch Sie heilen wird, ganz gleich, wie lange und wie schwer Sie leiden. Sie können sich ohne Kosten u. ohne Verpflichtung davon überzeugen.

und unverbindliche zehntägige Behandlung an Sie absenden kann. Zögern Sie keinen Augenblick, schreiben Sie noch heute an:

Mr. Arthur Richards, (Room 323)
50 Grays Inn Road, London W. C. 1 (England)

(Porto: 25 Pf. für Briefe, 15 Pf. für Postkarten)

Guterhaltener, zweifertiger, dunkel gestrichener **Schrank** für die Unterbringung von Wäsche und Kleidung geeignet, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Schriftleitung.

Drei-Zimmerwohnung gegen eine gleiche zu tauschen gesucht.

Wo, zu erfragen b. der Schriftleitung.

Zimmer an anständigen soliden Mann zu vermieten.

Besitzer, Henschelstraße 41

Felle - Pelze gerbt, verledert, färbt, rein, blendet, entmott, natur, verkürsch. n. Leipz. Art, Pelz-, Seal-Elekt. - Fabrik, Pelzbesätze, Bettvorleger, Fellzuricht.-Färberei **Berthold Eike,** Gelsenkirchen, Hochstraße 38.

Plakate, Programme, Statuten, Eintrittskarten, Briefbogen usw. in feinsten Ausführung bekannt billig. **Buchdruckerei H. Pasch** Hattingen, Bahnhofstr. 31. Telefon 2493

Preiswerte Reparaturen
Schuhbesohlanstalt
Jenske
Heggerstraße 56

Wollen Sie **nicht alle 14 Tage** Ihren Fußboden neu streichen, dann benutzen Sie meine **QUALITÄTS-LACKFARBE** die Kilo-Dose **1,50.**
Emil Schmidt
Hattingen
nur Bahnhofstr. 2.

Wer hilft raten?

Inge Thurnhart, eine junge Dame aus unserer Gegend, erlitt unlängst bei einem Eisenbahnunglück einen Verstoß, wodurch ihr Erinnerungsvermögen stark beeinträchtigt wurde. So hat sie unter anderem auch vergessen, aus welchem Ort sie stammt, erinnert sich hingegen noch dunkel, daß ihr Heimatort sich durch Umstellen der Buchstaben ihres Namens ergibt. Wer hilft nun der jungen Dame?

Fahr- u. Motorräder fabrikneu, auf Teilzahl, ohne Preisaufschlag. Abzahlung in Wochen- resp. Monatsraten von fünf Mark. Verlangen Sie Katalog Staunend billige Preise. Gegründet 1898. **H. R. Bergmann,** Breslau I. 174.

Wasch-Maschinen
Wring-Maschinen
äußerst preiswert
Otto Meuser
Heggerstraße 48

Erstklassige Damen- u. Herrenmaßschneiderei
Auch zugebrachte Stoffe werden gut, sauber und preiswert verarbeitet.
Fritz Kickartz, Stolbergstr. 4 pat.

Westf. Fern-Handelschule
Olpe i. W.
Ausbildung zu erstklassigen Kaufleuten, Deutschen Geschäftsfördernden und durchaus abschluß- und bilanzfähigen Buchhaltern. Ausführliche Auskunst u. Prospekt W. kostenlos.

Insertieren bringt Gewinn!

Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen, Witten-Ruhr
Juni - Oktober 1928
„Siegfried“
(Heibel: Nibelungen I und II)
Aufführg. Mittwochs u. Sonntags, nachm. 3¹/₂ Uhr. Eintrittspreise: 3, 2 und 1 RM.; Kinder halbe Preise. Vereine erhalten bei geschloss. Besuch von mehr als 30 Pers. 30% Ermäßig. Schulen 0,50 RM. je Kind. Auskunft Stadt. Verkehrsamt Witten-Rathaus, Ruf 3941.

Die Zeit ist schlecht, wenn ein Gestöhn, Versteht die Zeit, rauch Use Ohm

Möbel-Dekoration-Möbsterarbeit
Aug. Blumeroth
Kleine Weikstr.

2 Aufklärungs-Tage

über Fussbeschwerden und deren Behebung:

Der „Chasalla“-Fußspezialist

ist von Montag den 8. Oktober } vorm. 10 bis 1¹/₂ 14 Uhr
bis Mittwoch den 10. Oktober } nachm. 15 bis 19 Uhr

zwecks genauer **Fußuntersuchung und Beratung kostenlos** zu sprechen. — Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit zum Wohl Ihrer Füße!
Hygienische Fußpflege macht die Füße leistungsfähiger, befreit von Fußschmerzen, besonders wenn Sie „Chasalla“-Fußgelenkstützen mit Fersenkorb tragen. Ihr Gang bleibt jugendlich elastisch.

Das Wohl Ihrer Füße sichert „Chasalla“

GE-SO-LEI Düsseldorf 1926:
GOLDENE MEDAILLE Höchste Auszeichnung.

Konsum-Anstalt Kenrichshütte
Abteilung Schuhwaren
Hattingen-Ruhr, Blankensteinerstraße 10